

EHRENAMT IN DER HOSPIZARBEIT

ZEHN BAUSTEINE ZUR ERARBEITUNG EINES LEITBILDES

Ergebnis aus der DHPV-Arbeitsgruppe Ehrenamt vom 26.05.2011 -
Gerda Graf, Martin Klumpp, Ursula Neumann und Horst Schmidbauer

Hospizarbeit ist die aktive, ganzheitliche Unterstützung von Sterbenden. Darüber hinaus umfasst sie die Unterstützung der ihnen Nahestehenden während des Krankheitsverlaufs, des Sterbeprozesses und in der Trauerphase. Hospizarbeit beinhaltet somit psychosoziale Begleitung, spirituellen Beistand, Palliativmedizin und Palliativpflege. Sie wird ambulant und stationär, ehrenamtlich und hauptamtlich geleistet in der ambulanten Pflege, in stationären Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern und stationären Hospizen, aber in erster Linie zu Hause in der gewohnten Umgebung.

Die Bausteine sollen dem Ehrenamt Orientierung, Haltung und Perspektive vermitteln. Die Hospizarbeit stellt sich den Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft. Es sollen Antworten gefunden werden auf Fragen in der Gesellschaft und im Gesundheitswesen. Das Ehrenamt ist tragendes Element und Kennzeichen aller Hospizarbeit.

Die *Zehn Bausteine* enthalten Anregungen, die bei der Erarbeitung von Leitbildern wertvolle Hilfe sein können.

1. Unsere Werte

Für uns Ehrenamtliche in der Hospizarbeit sind der gegenseitige Respekt und der wertschätzende Umgang aller miteinander der wesentliche Wert. Basis, der besonderen Art unseres Ehrenamts, ist die Offenheit und Ehrlichkeit. Dem sterbenden Menschen begegnen wir ganzheitlich, als einer Persönlichkeit mit körperlichen, seelischen und geistigen Bedürfnissen. Dadurch kann eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Ehrenamt und den Betroffenen entstehen.

2. Unser bürgerschaftliches Grundverständnis

Die Hospizbewegung ist eine Bürgerbewegung, in deren Wurzeln die Kraft liegt, mit der sich heute 80.000 Menschen ehrenamtlich in Deutschland engagieren. Wir Ehrenamtliche setzen uns dafür ein, dass die Sterbenden mit ihren Wünschen, Sorgen und Ängsten immer im Mittelpunkt stehen. Durch unsere Unterstützung und Begleitung wollen wir ein Stück Normalität und Lebensalltag in die Familien bringen, so dass sie auch in dieser Lebensphase teilhaben können am Leben in der Gesellschaft. Daraus entsteht eine Kultur des Sterbens und des Lebens, die es zu pflegen und weiter zu entwickeln gilt.

3. Unser Anspruch an die Arbeit

Wir wollen vor Ort der einfühlsame, zuverlässige und verantwortungsvolle Partner für die Menschen in ihrer letzten Lebensphase sein. Wir unterstützen die Menschen am Ende des Lebens sich selbst zu finden und zu klären, was für sie wichtig ist. Die betroffenen Menschen werden nicht zu *Objekten* fremder Hilfe, sondern entdecken von sich aus, was für sie möglich, erwünscht und hilfreich ist. In diesem partnerschaftlichen Dialog geht es um die Würde der Person, die bis zuletzt den für sie stimmigen Weg sucht. Im Da-Sein von uns Ehrenamtlichen liegt die Stärke unserer Arbeit. Wir möchten helfen, die Angst vor dem Alleinsein Ster-

bender zu überwinden. Denn die Angst vor Einsamkeit ist häufig größer als die Angst vor Schmerzen. Die Menschen können sich darauf verlassen, dass wir Ehrenamtliche nicht nur die Vertrauten, die Helfer, sondern auch Anwälte der Sterbenden sind.

4. Unser Anspruch an die Gesellschaft

Durch die Bürgerbewegung Hospiz, vor allem durch den Einsatz befähigter Ehrenamtlicher, machen viele Menschen neue Erfahrungen in Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Die Hospizbewegung leistet dadurch einen Beitrag zur Enttabuisierung des Themas. Die bisherige Entwicklung darf durch eine „einseitige Ökonomisierung“ nicht in Frage gestellt werden. Es braucht aber auch die ideelle, finanzielle und praktische Unterstützung durch viele Bürgerinnen und Bürger. Durch diese positive Entwicklung und den damit verbundenen Erfahrungen wird der Wunsch nach aktiver Sterbehilfe reduziert.

5. Unser Anspruch an die Dienste und Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung

Abgeleitet aus unserer Geschichte verstehen wir Hospiz als ein Versprechen. Menschen müssen sich in ihrer letzten Lebensphase darauf verlassen können, dass in Einrichtungen und in Netzwerken, die sich der Hospizarbeit verpflichtet fühlen, auch Hospizarbeit gelebt wird. Die Arbeit findet in multiprofessionellen Teams und Netzwerken auf „gleicher Augenhöhe“, partnerschaftlich und in gegenseitiger Wertschätzung statt.

6. Unsere Leistungen in der Begleitung und im Abbau von gesellschaftlichen Barrieren

Als Ehrenamtliche öffnen wir Menschen in ihrer letzten Lebensphase Wege und unterstützen sie dabei, wie sie in ihrer Familie, im sozialen Umfeld und im Gemeinwesen ihren eigenen Weg verwirklichen können. Dabei schließt die Hospizbewegung keine Menschen aus. Im Gegenteil, dem Wunsch von Menschen, in der vertrauten Umgebung oder in dem von ihnen gewünschten Umfeld versterben zu können, sind wir besonders verpflichtet. Dies ist das primäre Anliegen und nicht die Unterbringung der sterbenden Menschen in Institutionen.

7. Die Prinzipien unserer Arbeit

Unsere Arbeit ist geprägt durch demokratische Strukturen, klare Zuständigkeiten, geklärte Rollen und durch durchgängige transparente Entscheidungswege. Wir sorgen für eine zuverlässige und klare Kommunikation, mit der Möglichkeit zum konstruktiven Diskurs. Fehler bieten uns die Gelegenheit zur Verbesserung.

8. Außenbeziehung und Vernetzung

Um unseren Auftrag bestmöglich auszuführen, pflegen wir vorhandene Strukturen, bauen bestehende Beziehungen aus und sind, wo immer sinnvoll, offen für neue Partnerschaften. Die Vernetzung unserer eigenen vielfältigen Aufgabenbereiche, aber auch die Kommunikation und Kooperation mit anderen Berufsgruppen und Institutionen sehen wir als wesentlichen Bestandteil unserer Arbeit. Die Einzeleinrichtungen und die einzelnen Dienste können sich in ihren Aufgabengebieten entwickeln. Dabei bleiben sie eingebunden in das gesamte Netzwerk der Hospiz- und Palliativbewegung. Alle bleiben immer dem gemeinsamen Ziel verpflichtet. Dabei sind wir für alle faire Partner.

9. Hospiz als Ort des Lernens für das Leben

Wir Ehrenamtlichen lernen vom sterbenden Menschen den bewussten Umgang mit Sterben, Tod und Trauer.

Die hospizliche Haltung ist geprägt von der:

- *Anerkennung*; wir verzichten auf Ratschläge. Wir üben weder Zwang noch Druck gegenüber Betroffenen aus. Wir haben die Geduld, spirituelle und psychische Entwicklungen wahrzunehmen, zu fördern und zu beachten.

- *Achtung der Würde des Menschen*; wir bewerten seine Lebensqualität nicht von außen, sondern akzeptieren die Art seines Lebens und Sterbens.

- *Kultur des Helfens*; die Kultur des Helfens wird getragen von der Fähigkeit, sich zurückzunehmen und auszuhalten. Unsere Zuwendung orientiert sich nicht an von uns gesetzten Zielen. Dies bedeutet aber auch, eigene Ängste und Unzulänglichkeiten wahrzunehmen und den Sterbenden die Teilnahme am Leben und an den kleinen und großen Freuden seines Lebens zu ermöglichen.

Der hohe Anspruch im Blick auf das Menschenbild und die damit verbundene Herausforderung braucht Verbindlichkeit, um die Qualität der Hospizarbeit zu gewährleisten. Wir nehmen, wie auch alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Aus- und Weiterbildung, sowie an Supervision teil. Über die professionellen Fähigkeiten in Palliativmedizin, Pflege, Therapie und Seelsorge hinaus, sind wir Lernende im Umgang mit Menschen an den Grenzen des Lebens.

10. Unsere Zukunft

Im Interesse der sterbenden Menschen und ihrer Angehörigen reflektieren wir unsere Arbeit immer wieder. Bei Bedarf werden Prozesse und Strukturen angepasst bzw. weiterentwickelt. Wir stellen uns dabei konstruktiv der internen und der öffentlichen Diskussion. Auf Veränderungen reagieren wir rasch und angemessen.

Aus der Geschichte lernen, heißt auch Wächter zu sein, damit die tragenden Elemente des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts, als geistiges Fundament nicht zerstört werden.